Vorwort

I.

Vor rund zweihundert Jahren, von September 1814 bis Juni 1815, fand in Wien ein Ereignis von welthistorischer Bedeutung statt, das hinsichtlich seiner Folgewirkungen wohl nur mit den Pariser Friedenskonferenzen von 1919/1920 vergleichbar ist: der Wiener Kongress. Beiden Ereignissen war ein jahrelanges, weltumspannendes Mächteringen vorausgegangen, sodass die politische Landkarte völlig neu gezeichnet werden musste. Und wenn auch in beiden Fällen europäische Angelegenheiten im Mittelpunkt des Interesses standen, so hatten doch sowohl die Wiener Kongressakte von 1815 wie auch die Pariser Vororteverträge von 1919/1920 Folgewirkungen globalen Ausmaßes. Hervorzuheben ist auch, dass in beiden Fällen nicht nur unmittelbar mächtepolitische Fragen geregelt wurden, sondern die Gelegenheit des Zusammentreffens auch für die Regelung vieler anderer offener Probleme genutzt wurde, im Falle des Wiener Kongresses etwa für die Ächtung des Sklavenhandels oder die Gründung einer Zentralkommission für die Rheinschifffahrt. Der Hauptunterschied zwischen dem Wiener Kongress und den Pariser Friedenskonferenzen war die Dauerhaftigkeit der durch sie geschaffenen Friedensordnungen: Zerbrachen die 1919/1920 geschaffenen Strukturen in weniger als zwanzig Jahren, so hatten jene von 1815 zumindest teilweise fast ein Jahrhundert, bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges 1914, Bestand.

Der Wiener Kongress war nicht nur ein Ort internationaler Politik, er war auch ein Ort kultureller Produktion und europäischen Kulturtransfers. Wenn auch das vielzitierte Bonmot des Fürsten de Ligne, „Le congrès danse beaucoup, mais il ne marche pas“, in der neueren kultur- und politikgeschichtlichen Forschung als unzutreffend für das Geschehen am und rund um den Kongress bewertet wird, so bleibt doch festzuhalten, dass das Zusammentreffen so vieler europäischer Fürsten und Diplomaten ein gesellschaftspolitisches Großereignis war, das in verschiedene Memoiren und Erinnerungen Eingang fand, zur Komposition zahlreicher Musikstücke und zur Schaffung vieler Werke der Kunst den Anlass bot – von in offiziellem Auftrag erstellten Aquarellen bis zu Karikaturen. Diese Kunstwerke und Ego-Dokumente sind mitursächlich dafür, dass der Wiener Kongress in der kollektiven Erinnerung bis heute als „Gedächtnisort“ lebendig geblieben ist.

II.

Alle diese Aspekte – und noch einige mehr – standen im Zentrum von insgesamt vier, vom Österreichischen Wissenschaftsfonds (FWF) geförderten Projekten. Zu nennen sind hier das von Brigitte Mazohl (Universität Innsbruck) geleitete Projekt „Der Wiener Kongress und die politische Presse“, das von Reinhard Stauber (Universität Klagenfurt) geleitete Projekt „Der Wiener Kongress und sein europäisches Friedenssystem“, das von Eva Maria Werner (Universität Innsbruck) geleitete Projekt „Der Wiener Kongress in den europäischen Erinnerungskulturen“ sowie das von Hans Petschar (Österreichische Nationalbibliothek) geleitete Projekt „Die Privatbibliothek Kaiser Franz I.“. Gemeinsam bildeten sie den „Projektverbund Wiener Kongress“. Von den vielen Publikationen, die aus diesen Projekten hervorgingen, sind vier besonders hervorzuheben: der von Reinhard Stauber gemeinsam mit Florian Kerschbaumer und Marion Koschier herausgegebene Sammelband zur politischen Kultur Europas im Zeichen des Wiener Kongresses,[1] das von Stauber verfasste UTB-Taschenbuch über den Wiener Kongress,[2] der von Brigitte Mazohl, Karin Schneider und Eva Maria Werner herausgebrachte Sammelband „Am Rande der großen Politik. Italien und der Alpenraum beim Wiener Kongress“[3] sowie das von Karin Schneider und Eva Maria Werner erstellte umfassende Personenlexikon zu den Teilnehmern

1 Reinhard Stauber / Florian Kerschbaumer / Marion Koschier (Hrsg), Mächtepolitik und Friedenssicherung. Zur politischen Kultur Europas im Zeichen des Wiener Kongresses, Berlin 2014.

2 Reinhard Stauber, Der Wiener Kongress (UTB 4095), Wien-Köln-Weimar 2014.

3 Brigitte Mazohl / Karin Schneider / Eva Maria Werner (Hrsg.), Am Rande der großen Politik. Italien und der Alpenraum beim Wiener Kongress, Innsbruck 2017.

des Wiener Kongresses.[4] Seit März 2018 werden sukzessive die von Karin Schneider bearbeiteten Protokolle der Kongresse von Aachen, Troppau [Opava], Laibach [Ljubljana] und Verona als online-Edition zugänglich gemacht.[5]

Bereits am 24. und 25. März 2011 organisierte der Projektverbund einen Workshop zum Thema „Wiener Kongress – Politische und internationale Beziehungen im Umfeld des Wiener Kongresses". Durch den interdisziplinären und internationalen Zugang dieses Austauschs wurden neue innovative Forschungsperspektiven zur Thematik abseits traditioneller nationalgeschichtlicher Ansätze – auch im Hinblick auf die „Jubiläumsjahre" 2014/2015 – erarbeitet.

III.

Den Tagungsreigen zum Wiener Kongress eröffnete die von Christian Cwik an der Universität Wien organisierte Veranstaltung „Der Wiener Kongress und seine globale Dimension", deren Teilnehmer von 18. bis 22. September 2014 Fragen zur weltpolitischen Dimension des Wiener Kongresses diskutierten.[6] Unmittelbar darauf, zwischen 24. und 26. September 2014, fand in Innsbruck die von Brigitte Mazohl, Karin Schneider und Eva Maria Werner durchgeführte Tagung „Am Rande der großen Politik. Italien und der Alpenraum am Wiener Kongress" statt. Der daraus resultierende Tagungsband fand bereits Erwähnung. Angesichts der Bedeutung anderer machtpolitischer Problemlagen auf dem Wiener Kongress, welche die Einheit der Großmächte auf die Probe und den Erfolg der Verhandlungen selbst in Frage stellten, verliefen die 1814/15 geführten Gespräche über die zukünftige Ausgestaltung des Alpenraums und Italiens relativ unspektakulär und erschienen geradezu nebensächlich. Die Tagung setzte dazu einen Kontrapunkt. Die mit dem Alpenraum und der italienischen Halbinsel verbundenen Probleme und Chancen politischer, gesellschaftlicher und ökonomischer Art, die aus der Sicht der Beteiligten keineswegs untergeordnete Thema waren, standen im Mittelpunkt dieser Veranstaltung: 16 Vortragende analysierten die Relevanz und Bedeutung des Wiener Kongresses für Gebiete des heutigen Italien, Slowenien, des süddeutschen Raums, der Schweiz sowie Vorarlbergs und Tirols und thematisierten Aspekte der Erinnerungskultur.

Am 14. Oktober 2014 organisierte das wissenschaftliche Zentrum der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Wien eine Veranstaltung zum Thema „Polen am Wiener Kongress", bei der neun Referentinnen und Referenten aus Polen, Österreich und Deutschland eines der am meisten umstrittenen Themen am Wiener Kongress behandelten.

Vom 17. bis 20. Juni 2015 fand in Wien die internationale und interdisziplinäre Tagung „Der Wiener Kongress 1814/15. Politische Kultur und internationale Politik" statt – die einzige Veranstaltung im Jubiläumsjahr, die sich nahezu allen Gesichtspunkten des Kongresses widmete: 33 Vortragende aus Österreich, Deutschland und der Schweiz, aus Frankreich, Großbritannien, Italien, Norwegen und Polen, aus den USA und aus Australien referierten über die politischen, diplomatischen, rechtlichen, finanziellen und kulturellen Dimensionen des Kongresses und seine Rezeption in der Historiographie. Veranstaltungsorte waren der „Theatersaal" der Österreichischen Akademie der Wissenschaften sowie das ehemalige Palais Metternich (nunmehr Botschaft der Republik Italien). Am Abend des 17. Juni hielt Wolfram Siemann, dessen umfangreiche Metternich-Biographie zum damaligen Zeitpunkt noch nicht erschienen war, im Rahmen der „Wiener Vorlesungen" im Rathaus einen Vortrag und führte unter der Moderation von Hubert Christian Ehalt ein Podiumsgespräch mit Brigitte Mazohl.[7] Die pointierte Kritik Siemanns an der – aus seiner Sicht – einseitigen Polarisierung zwischen der angeblichen Modernität der napoleonischen Reformen und der reaktionär-konservativen Position Metter-

4 Karin SCHNEIDER / Eva Maria WERNER, in Zusammenarbeit mit Brigitte MAZOHL, Europa in Wien. Who is who beim Wiener Kongress 1814/15, Wien-Köln-Weimar 2015.

5 Vgl. www.maechtekongresse.acdh.oeaw.ac.at, unter Mitarbeit von Stephan Kurz.

6 Die auf zwei Bände angelegte Publikation der Tagungsbeiträge wird 2019/20 erscheinen: Christian CWIK/ Verena MUTH u. a., The Congress of Vienna and its global dimension. 2 Vls., Newcastle upon Tyne, 2019–2020.

7 Vgl. nunmehr die Publikation dieses Vortrages: Wolfram SIEMANN, Der Wiener Kongress 1814/15: Restauration, Rekonstruktion oder imperiale Neuordnung Europas? (Wiener Vorlesungen 187), Wien 2017.

nichs und anderer Kongressveranwortlicher führte am Podium und im Publikum zu lebhaften Diskussionen.[8] Direkt am seinerzeitigen Tagungsort des Kongresses, im Kongresssaal der ehemaligen Haus-, Hof- und Staatskanzlei (dem nunmehrigen österreichischen Bundeskanzleramt) spielte Mario Aschauer am 18. Juni Klavierwerke aus der Zeit des Wiener Kongresses auf einem nachgebauten Streicher-Flügel. Am 19. Juni führte Werner Telesko durch die von ihm mitkuratierte Ausstellung „Europa in Wien. Der Wiener Kongress 1814/15" im Belvedere.

In gewissem Sinne eine Fortsetzung fand die Wiener Veranstaltung in Innsbruck, wo vom 16. bis 18. September 2015 im „Claudia-Saal" der Leopold-Franzens-Universität die Tagung „Eine Geschichte? Der Wiener Kongress in den europäischen Erinnerungskulturen" stattfand: 15 Vortragende aus Österreich, Deutschland und der Schweiz, aus Dänemark, Frankreich, Großbritannien, Italien, den Niederlanden und Russland berichteten, wie der Wiener Kongress in ihren Ländern wahrgenommen wurde und suchten Antworten auf die Frage zu geben, ob der Wiener Kongress als europäischer Erinnerungsort zu verstehen sei.

Auch außerhalb Österreichs wurde des 200-Jahr-Jubiläums des Wiener Kongresses gedacht. So fand am 28. und 29. Jänner 2015 an der Hebrew University in Jerusalem die Tagung „National Revival in the Shadow of European Unity: The 'Spring of Nations' after the Congress of Vienna and the Relation between National Movements in Europe and the EU Today" statt. Zwischen dem 5. und 7. Februar veranstaltete die Columbia University in New York die Konferenz „The Congress of Vienna 1814–1815: Making Peace after Global War". Die Posener Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften veranstaltete gemeinsam mit der Universität Posen vom 9. bis 11. Juni 2015 die Tagung „Große Erwartungen, große Enttäuschungen: Das Wiener System und die europäische Staatengemeinschaft". Am 15. und 16. Juni organisierte das Deutsche Historische Institut in Paris die Tagung „Der Wiener Kongress 1814/15. Bilanz und Perspektiven", und fast zeitgleich, zwischen 11. und 13. Juni 2015, fand die vom Bayerischen Armeemuseum, der Landeszentrale für politische Bildungsarbeit und der Stadt Ingolstadt veranstaltete Tagung „Der Große Frieden? Der Wiener Kongress und die europäische Ordnung" statt. Am 5. und 6. November 2015 schließlich ging es in Caen um die „Wider- und Nachklänge eines europäischen Ereignisses". Allen diesen Veranstaltungen ist gemein, dass sie sich einem großen Panorama widmeten, das von den zum Wiener Kongress hinführenden Friedensschlüssen und ihren Konsequenzen für das gegenwärtige Europa über nationale Fragen bis zu Aspekten der Erinnerungskultur reichten.

IV.

Das 200 Jahr-Jubiläum des Wiener Kongresses hat eine ganze Fülle an wissenschaftlichen Publikationen hervorgebracht, von denen hier nur eine kleine Auswahl genannt werden kann. Hervorzuheben ist die bereits erwähnte, umfassende Metternich-Biografie von Wolfram Siemann, die sich nicht zuletzt durch die erstmalige vollständige Auswertung des Metternich'schen Familienarchivs in Prag auszeichnet und als Standardwerk bezeichnet werden kann. Siemann hinterfragt die klischeehafte Deutung Metternichs als intrigenspinnender Reaktionär und setzt dieser Sichtweise eine vielschichtige und facettenreiche Neuinterpretation des österreichischen Staatsmanns entgegen.[9] Die europäische Bedeutung und die von europäischen Perspektiven geleitete Politik Metternichs streicht auch eine in Italien herausgebrachte Biografie des Kanzlers aus der Feder von Luigi Mascilli Migliorini heraus, was umso bemerkenswerter ist, als der Wiener Kongress bisher in der italienischen Forschung kaum bearbeitet worden war.[10] Dies darf umgekehrt angesichts der nationalstaatlichen historiografischen Traditionen nicht verwundern, war doch „Italien" – dessen Nationalstaatsbildung ja erst im 19. Jahrhundert erfolgte – als solches nicht beim Kongress vertreten. Im Gegenteil, die „italienische Frage"– mit Ausnahme der vormaligen Adelsrepublik Genua – wurde am Kongress

8 „Unterliegen wir etwa immer noch der napoleonischen Propaganda?" fragt Siemann beispielsweise in seinem Kapitel über „Napoleons ‚schöne neue Welt'", vgl. Ebd. S. 45.

9 Wolfram Siemann, Metternich. Stratege und Visionär. Eine Biografie, München, 2. durchges. Aufl. 2017.

10 Luigi Mascilli Migliorini, Metternich. L'artefice dell'Europa nata dal Congresso di Vienna, Rom 2014.

als österreichische Angelegenheit betrachtet und verhandelt.[11]

Doch nicht nur einzelne Protagonisten wie Metternich, sondern auch der Wiener Kongress als politisches und gesellschaftliches Ereignis wurde in zahlreichen Publikationen thematisiert. Bereits 2013 erschien „Der Wiener Kongress" von Heinz Duchhardt in der Reihe „C. H. Beck Wissen",[12] das einen prägnanten Überblick gibt und eine gut lesbare Einführung in die Thematik bietet. Ebenfalls einen guten Überblick bietet der 2014 von Wolf D. Gruner im Reclam Verlag veröffentlichte Band „Der Wiener Kongress 1814/15",[13] der den thematischen Schwerpunkt auf die Fragen zu den deutschen Gebieten (Deutscher Bund, polnisch-sächsische Frage) legt. Aus der österreichischen Literatur verdienen ferner der Sammelband von Thomas Just, Wolfgang Maderthaner und Helene Maimann[14] sowie die Monographien von Hannes Leidinger[15] und Hannes Etzlstorfer[16] Erwähnung. Als populärwissenschaftlich, aber dennoch lesenswert und gewinnbringend können die Darstellungen von Christa Bauer und Anna Ehrlich,[17] von Hazel Rosenstrauch[18] sowie von Eberhard Straub[19] bezeichnet werden.

Auch außerhalb des deutschsprachigen Raumes zog der Wiener Kongress das Interesse der Geschichtsforschung auf sich. So veröffentlichte Mark Jarrett 2013 seine umfassende Monografie „The Congress of Vienna and its Legacy. War and Great Power Diplomacy after Napoleon".[20] Der Autor befasst sich nicht nur mit dem Wiener Kongress, sondern auch mit den nachfolgenden Konferenzen in Aachen, Troppau, Laibach und Verona. Auf der Grundlage umfangreichen Quellenstudiums beschreibt und analysiert Jarrett akribisch das Zusammenspiel und die Politik der europäischen Mächte. Im darauffolgenden Jahr erschien „The Congress of Vienna. Power and Politics after Napoleon" von Brian E. Vick. Der Autor verfolgt hier einen innovativen Zugang, indem er den Wiener Kongress nicht primär als machtpolitisches Ereignis versteht, sondern die Verhandlungen in einen weiten sozialen und kulturellen Zusammenhang stellt. Vick rollt Fragen der Kommunikation, der Partizipation sozialer Gruppen, von Nationalität und Geschlecht neu auf und analysiert ihren Einfluss auf die Ergebnisse des Wiener Kongresses.[21] Thierry Lentz, der Direktor der Fondation Napoléon, publizierte 2013 seine umfassende Monografie zum Wiener Kongress, die 2014 auch in deutscher Übersetzung erschien.[22] Lentz betrachtet den Kongress als europäisches Ereignis, das er zudem in eine geopolitische Perspektive einbettet. Als Vorläufer des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen sei 1814/15 die Friedenssicherung das erste Ziel der Mächte gewesen – und tatsächlich habe die in Wien geschaffene politische und territoriale Ordnung bis zum Ersten Weltkrieg Bestand gehabt. Die Vorträge der erwähnten Posener Tagung wurden 2016 von Andrzej Gulczyński herausgegeben.[23] In 25 Beiträgen wird insbesondere die Bedeutung des Kongresses für Polen, aber auch für andere Staaten, für die Entwicklung der Diplomatie und des internationalen Rechts sowie für die Entwicklung des Nationalismus erörtert. Es werden Vergleiche zwischen dem „Wiener

11 Eine genauere Aufarbeitung der Fragen zur politischen Neuorganisation Italiens findet sich bei Mazohl/Schneider/Werner, Am Rande der großen Politik, vgl. Anm. 3.

12 Heinz Duchhardt, Der Wiener Kongress. Die Neugestaltung Europas 1814/15, München 2013.

13 Wolf D. Gruner, Der Wiener Kongress 1814/15, Stuttgart 2014.

14 Thomas Just / Wolfgang Maderthaner / Helene Maimann (Hrsg.), Der Wiener Kongress. Die Erfindung Europas, Wien 2014.

15 Hannes Leidinger, Trügerischer Glanz. Der Wiener Kongress. Eine andere Geschichte, Innsbruck 2015.

16 Hannes Etzlstorfer, Der Wiener Kongress. Redouten, Karoussel & Köllnerwasser, Wien 2014.

17 Christa Bauer/Anna Ehrlich, Der Wiener Kongress. Diplomaten, Intrigen und Skandale, Wien 2014.

18 Hazel Rozenstrauch, Congress mit Damen. Europa zu Gast in Wien 1814/1815, Wien 2014.

19 Eberhard Straub, Der Wiener Kongress: das große Fest und die Neuordnung Europas, Stuttgart 2014.

20 Mark Jarrett, The Congress of Vienna and its Legacy. War and Great Power Diplomacy after Napoleon, London 2013.

21 Brian E. Vick, The Congress of Vienna. Power and Politics after Napoleon, Cambridge, MA, 2014.

22 Thierry Lentz, 1815: Der Wiener Kongress und die Neuordnung Europas (Le Congrès de Vienne, Übersetzung aus dem Französischen durch Frank Sievers), 2. Aufl. München 2014.

23 Andrzej Gulczyński (Hg.), Wielkie nadzieje, wielkie rozczarowania. Ład wiedeński a europejska wspónota [Große Erwartungen, große Enttäuschungen. Das Wiener System und die Europäische Gemeinschaft], Poznań 2016 [mit Abstracts in englischer Sprache].

System“ und dem „System von Versailles“ gezogen, der Einfluss von Metternich auf das Kongressgeschehen behandelt und über die Darstellung des Kongresses in Schulbüchern berichtet. Adam Zamoyski untersucht in seiner schon 2007 in englischer Sprache erschienenen, 2014 auch ins Deutsche übertragenen Monographie[24] in gewagten, schon fast zu gewagten Ausblicken die Nachwirkungen des Kongresses bis ins 20. Jahrhundert und sieht die beiden Weltkriege als späte Fernwirkungen des Wiener Kongresses.

Auch im Rahmen von kunst- und kulturgeschichtlichen Ausstellungen wurde versucht, ein neues Bild des Wiener Kongresses zu zeichnen. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass bereits viele Werke der Kongresszeit auf die Dimension der Erinnerung verweisen – einerseits auf die Verewigung des Geschehens selbst (etwa in Bezug auf die Präsenz der Monarchen), andererseits auf die ständige Gegenwart des militärischen Triumphes über Napoleon ab dem Jahr 1813. Insofern wohnt dem Kongress als historischem Ereignis eine in ihm selbst angelegte Erinnerungsfunktion inne, die auch aus dem Konzept Metternichs für die Texte der Toaste, die Franz I. beim Praterfest am 18. Oktober 1814 ausbrachte, deutlich wird. Hier heißt es unter anderem: „Die Rückerinnerung an den glorreichen 18ten Oktober werde durch die Segnungen eines langen Friedens, Ruhe und Einigkeit der späten Nachwelt übergeben!“[25].

Auf dieser Basis versuchten die Kuratoren der Ausstellung im Wiener Belvedere „Europa in Wien. Der Wiener Kongress 1814/15“ (Februar bis Juni 2015)[26] den spezifischen Charakter der jeweiligen Exponate in den Vordergrund zu stellen, des Weiteren Beispielreihen von Typenbildungen zu veranschaulichen (etwa anhand der Darstellungen von Monarchen), das gesellschaftliche Leben als eigenen Abschnitt getrennt vom geschichtlichen Hintergrund zu präsentieren und somit grundsätzlich Entmythisierung fiktiver historischer Gesamtbilder zu betreiben. Es war ein erklärtes Ziel dieser Ausstellung, die Thematisierung des Kongresses bewusst an den Schnittstellen von Historie und Kunst anzusprechen. Die Ausstellung „Europa in Wien“ besaß eine übergreifende Erzähllinie, die vorwiegend entlang der historischen Ereignisse angesiedelt war. In diesem Sinn ließen sich viele „Bildgeschichten“ erzählen. Die Eingrenzung eines gesamthaft ausgerichteten „Geschichtsbildes“ am Wiener Kongress oder einer Bildkultur dieser Zeit wurde hingegen als problematisch erachtet.

Anlässlich des Jubiläumsjahre fanden noch zwei weitere Ausstellungen in Wien statt: Die im Bundeskanzleramt – dem Ort des damaligen Geschehens – sowie in Räumlichkeiten der Hofburg organisierte Ausstellung stellte den Wiener Kongress in einen europäischen Zusammenhang. Das Ziel 1814/15 sei die Sicherung des Friedens durch fortwährende bi- und multilaterale Kooperation zur Verhinderung von Konflikten gewesen. Dieser Ansatz konnte zumindest bis zum Ausbruch des Krimkriegs 1853 große militärische Konflikte in Europa verhindern. Damit sei die diplomatische Zusammenkunft von 1814/15 letztlich ein Vorläufer des heute aktuellen Friedensprojekts, der Europäischen Union, gewesen.[27]

Die vom Wiener Stadt- und Landesarchiv organisierte Kleinausstellung „Wien 1814/15. Die Stadt und der Kongress“ schließlich legte das Hauptaugenmerk auf die Auswirkungen, welche die diplomatische Zusammenkunft auf das soziale und kulturelle Leben der Stadt Wien zeitigte.[28]

V.

Der vorliegende Doppelband enthält, nach Panels gegliedert, einen Großteil der in Wien im Juni 2015 gehaltenen Referate sowie ausgewählte Beiträge der Innsbrucker Tagung vom September 2015 zur Erinnerungskultur zum Wiener Kongress, womit die wissenschaftlichen Ziele beider Veranstaltungen umfassend abgebildet werden. Wolfram Siemann verfasste für den gegenständlichen Band eine inhaltliche Einleitung. Die 29 Autorinnen und Autoren der übrigen Beiträge kommen nicht nur aus Österreich, Deutschland und der Schweiz,

24 Adam Zamoyski, 1815. Napoleons Sturz und der Wiener Kongress, München 2014.

25 HHStA, Staatskanzlei, Vorträge, Karton 196 (1814), Fasz. X/1814, fol. 61 (a.u. Vortrag vom 17. Oktober 1814).

26 Agnes Husslein-Arco / Sabine Grabner / Werner Telesko (Hrsg.), Europa in Wien. Der Wiener Kongress 1814/15, Ausstellungskatalog, Belvedere, Wien-München 2015.

27 Idee Europa. 200 Jahre Wiener Kongress. Der lange Weg Europas zu einem Kontinent des Friedens, Ausstellungskatalog, Wien 2015.

28 Vgl. Klaralinda Ma-Kircher, Wien 1814/15. Die Stadt und der Kongress, Wien 2014.

sondern auch aus Frankreich, Großbritannien, Italien, Norwegen, Polen, Tschechien und den USA. So konnte der Wiener Kongress aus einer internationalen Perspektive analysiert werden. Zudem ist hervorzuheben, dass sich die Beiträge nicht nur mit Fragen der allgemeinen beziehungsweise politischen Geschichte Europas befassen, sondern zum Teil auch rechts-, kunst-, musik- und mediengeschichtlicher Natur sind. Diese Interdisziplinarität bringt naturgemäß eine andere Gewichtung der Themen mit sich, als dies bei monografischen Darstellungen des Kongresses (wie etwa den oben erwähnten) üblicherweise der Fall ist. Insofern hoffen die Herausgeber/innen, dass sie mit ihrem Werk die schon viel bearbeitete Forschungslandschaft noch weiter bereichern können.

VI.

Obwohl es unüblich ist, im Rahmen eines gemeinschaftlichen Vorwortes auch einzelnen Organisatoren und Organisatorinnen der zugrunde liegenden Tagungen zu danken, so seien dennoch zwei Personen aus unserem Team besonders hervorgehoben: William D. Godsey, der als einziger der Organisatoren nicht auch im Herausgeberteam dabei sein kann, obwohl er sich weit über die Gestaltung des von ihm moderierten Panels „Finanzen und Staatspolitik“ hinaus um die Vorbereitung der Wiener Tagung verdient machte, und Karin Schneider, die mit viel Umsicht und nie erlahmender Energie einen Großteil der mühevollen organisatorischen Aufgaben übernahm.

Wir danken den Institutionen, an denen die Forschungsprojekte beheimatet waren und allen, die durch finanzielle Zuwendungen zum Gelingen der beiden Tagungen sowie auch des gegenständlichen Buches beigetragen haben. Dies betrifft in erster Linie den Wissenschaftsfonds FWF und die Österreichische Akademie der Wissenschaften, besonders die dortigen Institute für Neuzeit- und Zeitgeschichtsforschung (INZ) sowie für kunst- und musikhistorische Forschungen (IKM), ferner das Institut für Geschichtswissenschaften und Europäische Ethnologie der Universität Innsbruck, das Institut für Geschichte der Universität Klagenfurt, die Forschungsstelle für Rechtsquellenerschließung der Universität Wien sowie die Kommission für Neuere Geschichte Österreichs. Wir danken dem Jubiläumsfonds der Oesterreichischen Nationalbank, dem Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres, dem Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung, sowie der Kulturabteilung der Stadt Wien für vielfältige Unterstützung unserer Arbeit. Unser spezieller Dank geht an illycaffè S.p.A. für das Sponsoring der Kaffeepausen.

Herzlich danken wir all jenen, die an Redaktion und Lektorat des gegenständlichen Bandes beteiligt waren. Es sind dies die Damen und Herren Mag. Marion Koschier, Dr. Markus Jeitler, Dr. Rita Steblin, MMMag. Ramon Pils, Dr. Miriam Gassner, Leonardo Costadura und – last but not least – Mag. Carmen Kleinszig. Schließlich möchten wir dem Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften für die Aufnahme des vorliegenden Werkes in sein Programm danken.

Wien – Innsbruck – Klagenfurt,
im August 2019
Die Herausgeberinnen und Herausgeber